

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Keuben, Notte, Lubolt, Vterty, Gommio und Gady M. und durch die Post W.

Anzeigenpreis: Die fegelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die fegelpaltene Reflamzelle: Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Sundert, ausschließlich Folgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Bells 15, Reflamzelle 40 Pfennige

Nr. 28

Kemberg, Sonnabend, den 5. März 1927

29 Jahrg.

Steuern.

Die für den Monat März fälligen **Grundvermögens-** (Grund- und Gebäudesteuern) **Kauszins-** und **Stadtsteuern** sowie die noch rückfälligen **Gewerbesteuer**, **Stadthaussteuern**, **Schulgelder**, **Brandkassenbeiträge für 1927** und **Rentenbankrenten** sind bis **Dienstag, den 15. März** bei unserer Kämmerer einzuzahlen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die **Schönfrist** für die **Einzahlung** der Steuern seit dem 1. 12. 1926 weggefallen ist, für alle nach dem 15. eingehende Beträge müssen 10% **Verzugszuschlag** vorweg erhoben werden.

Kemberg den 3. März 1927.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reize.

Kemberg, den 4. März 1927.

* **Keine politischen Einschränkungen am Volkstraumtag.** Anlässlich des Volkstraumtages (am 13. März) sind an das preussische Innenministerium Anfragen ergangen, ob für diesen Tag **eingeschränkte behördliche Maßnahmen** für **Verordnungen** in Aussicht genommen seien. Wie der **Ämtliche Preussische Pressedienst** mitteilt, weist der Minister demgegenüber darauf hin, daß auch in diesem Jahre **irgendwelche politischen**

Einschränkungen nicht in Frage kommen, da dieser Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist.

* **Die gute alte Zeit.** Ges mir mit der guten alten Zeit! Es sind Trümmern, die vor ihr reden. Sie klagen aus der Gegenwart in eine Vergangenheit, die nicht einmal so war, wie sie denken. Und wir machen es nicht mit, wenn andere an anderer Zeit kein gutes Haar lassen und immer meinen: früher war es ganz anders! — Anders wohl, ob aber auch besser? In der Tat: wir bejahen unsere Gegenwart, ohne Schönfärberei, ohne Heißel, weil wir uns ihren Aufgaben nicht entziehen können. Wir gehören nicht zu denen, die sich in die Vergangenheit flüchten und darüber die Zukunft vergessen. **Wann wäre sie auch jemals gewesen, die „gute alte Zeit“?** Jedes Jahrhundert trägt seine Schäden, jede Gegenwart ihre Lasten! Sollten wir uns einbilden wollen, es ganz besonders schwer zu haben? Schwerer etwa, als die Generation des dreißigjährigen Krieges, bewegter als das 18. Jahrhundert, ärmer als das Preussens Friedrichs II.? Wenn man sich das einmal überlegt, dann möchte doch wohl im Ernst niemand tadeln, oder es ginge ihm wie dem Nachwächter in Anderens „Salomon des Glückes“. Und doch liegt eine tiefe Ahnung in den Worten der guten alten Zeit; jene Ahnung, die auch in der Sehnsucht des Mannes nach dem Rückland lebendig ist. Die gute alte Zeit liegt nicht in irgend einem Jahrhundert, sie liegt vor der menschlichen Zeitrechnung jenseits der Geschichte, im Paradies der Bibel. Es ist das Heimweh, das in den vorhergehenden Tiefen des menschlichen Herzens sitzt und nach Hause verlangt, die heimliche

Ahnung, daß alles geschichtliche Leben sich nicht von unten nach oben entwickelt, sondern vom Schöpferwort Gottes beginnt.

* Am 28. März veranstaltet R.-B. Argo im Rahmen seines Stiftungsfestes ein größeres Saalpokfest.

* Wie die Industrie- und Handelskammer in Halle, Franckstr. 5, mitteilt, findet die nächste Prüfung für Stenographen aller Systeme am Sonntag, den 20. März, vorm. 9 Uhr, im Gebäude der Industrie- und Handelskammer, Franckstr. 5, statt. Anmeldungen werden bis Mittwoch, den 16. März, angenommen. Prüfungsvorbereitung und Anmeldebogen werden vom Büro der Kammer veranfolgt. Die Prüfungsgebühren betragen Rmf. 5,—.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. März (Annothait).

Kollekte für Armenpflege und Gemeindebedürfnisse.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Propst Meyer.

2. Gommio.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarver Ahms.

Gemeinschaftsstunde.

im Bürgeraal.

Jedermann herzlich willkommen

Dienstag, den 15. März, vormittags 10 Uhr

Streu-Verpachtung

Gemarkung Uthausen.

Richard Keller, Kemberg

Grundstücksverkauf.

Am Sonntag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr werden die früher Herrn Raci Paanter gebrüder

Grundstücke

in Ernst Richter'schen Lokal meistbietend verkauft, wozu wir Kaufslustige einladen

Schmidt und Kittler.



Huhn's Kaffee

frisch geröstet! — feinschmeckend!

Spannfuh

verkauft

Richard Müller

Getrocknete Birnen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Handtaschen

in eleganten Neuheiten eingetroffen

Ferner

Brief- und Aktenmappen
Portemonnaies

Zigarren- und Zigarettenaschen
in reicher Auswahl bei

Richard Arnold, Kemberg

Leipzigerstrasse 64/65

Streuverpachtung.

Montag, den 7. März, vormittags 9 Uhr. Sammelplatz: Kolonie Gaisch.

Kornrumpf

Sonnabend früh vor 8 Uhr an

Schweinefleisch

Pfund 90 Pf.

frische Wurst

Pfund 1,— M.

B. Wierzschke, Burgstraße

Junge hochtragende

Ruh

nahe am Kalben, sieht zum Verkauf

Herrn Dietrich, Weinbergstraße



mit Fabrikstempel

unter Garantie massiv Gold 8 und 14 Kar.

in allen Größen vorrätig

Paul Elstermann, Uhrmacher
Kemberg, Leipziger Str. 61.

Bestellungen

auf anerkannte

Saatkartoffeln

nimmt entgegen

Wilhelm Felgner

Fernsprecher 279

Vorzüglichen

Sauerfohl

selbst eingemacht

empfiehlt C. G. Pfohl.

Konfirmanden-Anzüge

solid — preiswert — gutpassend
empfiehlt

August Schulze, Kemberg

Wähl' für Dein Heim:

Tapeten

nur von

Heinrich Vick
Kemberg, Markt 6

Obstbäume

in allen Arten und Formen. Reichtragende, großfrüchtige Haselnüsse, Beerenobst, Stämmchen u. Büsche, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeerpflanzen, Rhabarber, Spargelpflanzen, **Rosen**, blühbare **Hochstämme** und Büsche in prächtigen Farben. Ziersträucher, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Allee- u. Parkbäume, Blumenstauden, alljährlich wiederblühend. Große Auswahl eigener Bestände. Preisliste kostenfrei

Ed. Poenicke & Co., Delitzsch
Baumschulen, Gegründet 1876

Sämtliche Schlachte-Gewürze

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. G. Glaubig

Chauffeurs Herrenfahrer Motorradfahrer

werden zuverlässig u. schnellstens ausgebildet.

Auto-Privat-Fahrschule

R. O. Feinze,

Wittenberg,

Berlinstr. 22, Fernruf 859/860

20 bis 25000 Mark

auf Wohnhaus und Fabrikgrundstück in Leipzig, gute Geschäftslage, zu leihen
geincl. Angebote befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl

Richard Arnold, Buchhandlung

Wie wird es mit den Ueberflunden?

Nachdem der Entwurf des Reichsarbeitsministeriums über die von den Gewerkschaften bereits im Sommer des vorigen Jahres geforderte Änderung der Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 bisher vor der Öffentlichkeit verborgen gehalten war, ist jetzt der Wortlaut bekannt geworden, so daß es möglich ist, zu den Vorschlägen Dr. Brauns Stellung zu nehmen. Der Text befaßt sich mit den wesentlichen die schon vorher in die Presse gelangten Mitteilungen. Von den in dem erwähnten Entwurf der Gewerkschaften erhobenen Forderungen übernimmt das Reichsarbeitsministerium nur einen Bruchteil, an der Dezember-Verordnung erfolgen im Ganzen 5 Änderungen. Eine grundsätzliche Neugestaltung erfährt der § 6 der Verordnung. Bisher war es möglich, daß Arbeitgeber Tarife fündigten, um längere Arbeitszeiten zu erhalten. Künftig sollen neue Abmachungen erst nach drei Monaten möglich sein und nicht über die in dem bisherigen Tarifvertrag zulässige gemeinsame Arbeitszeiten hinausgehen. Weiter bestimmt § 6 in einem neuen Absatz 4, daß es jetzt an für solche Mehrarbeit, die aus wirtschaftlichen Gründen zugelassen wird, ein Lohnzuschlag von 25 Prozent zu gewähren ist. § 9 der Dezemberverordnung befaßt in seinem neuen Wortlaut, daß die Arbeitszeit 10 Stunden täglich nicht übersteigen darf, daß die zwei Ueberflunden nur in Ausnahmefällen, aus dringenden Gründen des Gemeinwohls und nur mit befristeter Genehmigung durchgesetzt werden dürfen. Schließlich fällt mit dem § 11 Absatz 2 die bisher geltende Bestimmung, daß Mehrarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Grund freiwilliger Vereinbarung gestattet ist. Künftig gibt es also, wie noch einmal wiederholt werden mag, Mehrarbeit erstens nur gegen einen entsprechend erhöhten Lohn und nur in ganz besonders dringenden Fällen für eine bestimmte Zeit.

Vergleichen man die neuen Bestimmungen mit dem bis jetzt vorhandenen Zustand, so wird man feststellen haben, daß das Reichsarbeitsministerium den Arbeitnehmerorganisationen ungewisshaft in den Fällen entgegenkommt, in denen offene Mißstände zu Tage treten. Im Sinne der Arbeitnehmer ist es zweifellos eine nicht unerhebliche Verbesserung, wenn es sich künftig nicht mehr rentiert, Tarife zu fündigen, weil man hofft, die Möglichkeit zu Ueberflunden zu erhalten. Die Sperre für einen Wertschöpfen, vor dessen Ablauf der Arbeitgeber mit seinen Arbeitern keine neuen Arbeitszeiten, und vor allem keine längeren, beschließen kann, wird sich als Hemmnis auswirken. Die Einführung des Prozentigen Zuschlages dürfte erst recht Veranlassung geben, daß die Arbeitgeber sich die Einführung von Ueberflunden überlegen, weil die 25 Prozent den Anreiz dazu erheblich mindern dürften.

Soweit man vernimmt, ist man in den großen Arbeitnehmerorganisationen deshalb mit der Regierungsvorlage sehr wenig einverstanden. Das gilt in besonderen Hinsicht des § 11, Absatz 2 der Dezember-Verordnung, der den Arbeitgeber der Gewerkschaften gegenüber wird und mit dessen Fortfall auch die Strafrechtliche freiwilliger Vereinbarungen über eine verlängerte Arbeitszeit beseitigt wird. Mit Bezug auf diese Streichung hat sich besonders auch im Zeitungsgewerbe lebhafter Widerspruch gemeldet, weil die Herausgabe aktueller Sonntagsausgaben auf den ersten Blick im entscheidend gefährdet scheint. Der gestrichelte Paragraph 11 und der 20prozentige Lohnzuschlag werden deshalb mit vor dem Gewerkschaften unzulässiger Vertragsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und der Regierung sowie zwischen der Regierung und den Parteien.

Der Entwurf des Reichsarbeitsministeriums liegt zurzeit dem Reichsrat, der sich in etwas mehr als 8 Tagen, am 10., mit ihm beschäftigen wird. Schon einen Tag darauf, am 11. dieses Monats, soll er dann an den Reichstag gehen, in welchem er wohl sofort auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Damit wird der eigentliche Kampf um den Gesetz zu beginnen. Obwohl rechts wie links bereits man Abänderungsanträge vor, nachdem Reichsarbeitsministerium und Kabinett die Angelegenheit für sich zunächst einmal zum Abschluss gebracht haben, indem sie die Vorlage den parlamentarischen Instanzen unterbreiteten. Es ist sicher, daß die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, als den Vertreterinnen der am Arbeitsprozeß

zunächst beteiligten Kreise, sich recht lebhaft gestalten werden. Die Industrie wie die Gewerkschaften nehmen unterschiedene Dispositionstellungen ein, die einen, weil die Regierungsvorlage zu weit, die anderen, weil sie nicht weit genug gehe. Es wird sich wohl aber kaum noch darum handeln, die Vorläge von Braun noch wesentlich abzuändern. Der Minister hat nicht erklärt, daß er mit seinem Entwurf siehe und falle. Er hat also dem Reichstages die endgültige Entscheidung überlassen, und er hat gleichzeitig angedeutet, daß er parlamentarische Mehrheit, die ihm die Rechte etwa verleiht, auf der Linken suchen werde.

Poincares heimliche Schuldenregelung

Dem Kabinett Poincaré, das, wie man nicht vergessen darf, als Kabinett zur Rettung des Frankenturmes gebildet wurde, und das, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, einen innenpolitischen Burgfrieden proklamirte, drohen zwei Gefahren nach der Beseitigung des Frankenturmes. Einmal war es die Frage der Wahlreform, die sich wieder in den Vordergrund schob, nachdem der Franzen wenigstens scheinbar stabilisiert war, und zum anderen war es die Frage der Restituierung der Schuldenabnahme mit England und Amerika, die zum Sprenghelm für das Kabinett zu werden drohte. In beiden Fällen hat Poincaré alle diese Fragen verlagert werden müsse, und daß man vor allem an die Sanierung der Währungs zu denken habe, so mußten doch bei Wiederbeginn der Parlamentstages sowohl die Wahlreform wie die Schuldenfrage akut werden. Die Klippe der Wahlreform, die für das Kabinett sehr gefährlich hätte werden können, da Herr Marin bereits mit seinem Austritt drohte, für den Fall, daß Poincaré der Stimmen allzu weitgehende Zugeständnisse machen würde, umschiffte Poincaré glücklich dadurch, daß er die Frage der Reform in den Vordergrund schob und erklärte, daß die Wahlreform erst dann erledigt werden könnte, wenn die Gelege über die Reorganisation der Wehrmacht angenommen seien. Damit ist das Problem der Wahlrechtsreform zunächst einmal vertagt, auf wie lange Zeit, weiß niemand zu sagen, denn es ist wohl denkbar, daß Poincaré nach Erledigung der Wehrreform andere Vorlagen herausfindet, die im Interesse des Vaterlandes nachdrücklich verabschiedet werden müssen und die nicht so denn auch Leute, die der Ansicht sind, daß die Wahlreform auf den Sanft Nimmerleinstag verschoben ist.

Mit dem Kabinett Poincaré drohen Gefahren zum mindesten dorrer genannt, so ist auch Poincaré bemüht, das zweite Hindernis, das Problem der Schuldenregelung, zu umgehen. Die Taktik, die er dabei einschlägt, ist, wie es sich für einen Politiker nur selten so leicht und so erfolgreich geschieht, die Kleinhäufigkeit ohne daß das Parlament sich mit der Angelegenheit zu befassen hat und ohne daß die Frage der Restituierung der Schuldenabnahme endgültig entschieden wird. So hat der französische Ministerpräsident mit der englischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach dem Frankreich im Rechnungsjahre 1927 und 1928 einen Betrag von 6 Millionen Pfund an England zahlt, und zwar je zur Hälfte Mitte September 1927 und Mitte 1928. Dies Abkommen entspricht durchaus dem Geiste der vorliegenden Abkommen vom Juli 1923, auf Grund dessen Frankreich bereits im vergangenen Jahre vier Millionen Pfund zahlte. Poincaré hat auch in Amerika jordanien lassen, ob sich Washington mit einer ähnlichen Regelung für dies Jahr, das kommende Jahr einverstanden erklärt, doch liegt eine Antwort der Washingtoner Regierung hierüber noch nicht vor. Rame auch eine französisch-amerikanische Vereinbarung zustande, so wäre damit immerhin erreicht, daß die ganze Schuldendebatte um mindestens ein Jahr verzögert wird.

Nun ist man aber in den Kreisen der französischen Opposition feinsensichtiger mit dem Vorgehen des Ministerpräsidenten einverstanden, sondern man vertritt die Auffassung, daß Poincaré durch die von der Regierung beschlossene Zahlung die Rechte des Parlaments verletze. Dieser Anschauung ist auch in einem Brief der Finanzkommission der Kammer an den Ministerpräsidenten Ausdruck verliehen worden. Darüber hinaus sind verschiedene der Parteien geneigt, Poincaré zu interpellieren.

wobei bemerkt sein mag, daß Poincaré in einem Schreiben an den Vorländer der Finanzkommission sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß er sich innerlich des Abkommens sehr nachsichtiglich gehalten habe. In der letzten Kammerung glaubte man, daß Poincaré über seine heimliche Schuldregelung eine Auskunft geben würde. Die Hoffnung wurde indessen wiederum enttäuscht, denn es entspann sich lediglich ein Zwiegespräch zwischen dem rechtschsten Abgeordneten Dubois und Poincaré, bei dem der Ministerpräsident erklärte, daß er sich auf Zahlungen nur deshalb eingelassen habe, weil das Schicksal die dafür notwendigen finanziellen Mittel gehabt habe. Es sei nicht seine Absicht, die Rechte des Parlaments zu beeinträchtigen, jedoch, so fügte Poincaré gleich hinzu, das Kabinett habe volle Handlungsfreiheit. Nach dieser kurzen Unterhaltung, die seine Auffassung über Poincarés tatsächliche Handlungen zu geben vermochte, verzichtete das Haus auf weitere Fragen. Solche Vorgänge zeigen, daß man in Frankreich mit der Politik Poincarés nicht ohne weiteres einverstanden ist. Aber man kann die Opposition nicht übersehen. Die Opposition wird sich vielleicht bemühen, Herrn Poincaré das Leben etwas zu erschweren, oder sie wird faum geneigt sein, das Kabinett wirklich zu stützen und das heiße Eisen der Schuldregelung anzufassen.

Die Paraffintherapie.

Zu der letzten Zeit spricht man sehr viel von einer neuen Entzündungskur, dem Paraffinbade. Der Schein der Entzündung ist gerade in unserer modernen Zeitalter der „flammenlinie“ deutlich erkennbar. Darum versucht es fast jeder Wohlbeleibte mit einer „Carlsbad-Kur“, mit Mandelbienen, Sport, Punktrollen, Bettgemächlichkeit und anderen, den Körper schlank zu machen, Mitteln, die aber alle, um das heißerzielte Ziel der „flammenlinie“ zu erreichen, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Das Paraffinbad soll nun in kürzester Zeit, in wenigen Stunden die gewünschte Entzündung herbeiführen. Es handelt sich um eine neuartige Schwitzkur, die bei Rheumatismus, Gelenkerkrankungen und Neuralgien große Heilerfolge zu verzeichnen haben soll.

Das Paraffin ist eine wachsartige, geruch- und geschmacklose Masse, die bei Erhitzung auf über 54 Grad Celsius flüssig wird und bei Abkühlung sofort erstarrt. Wird die über den Körper flüssige Paraffin gegossen, so erstarrt, diesen allzu erhitze und eine feste Paraffindecke bildet. Diese schaltet aber nicht fest an, sondern läßt den Schweiß ungehindert aus den Poren eintreten. Zieht man die Paraffinhülle nach einer Stunde ab, sieht man die Haut mit Schweiß bedeckt und gut durchblutet. Die sogenannte Gangspaltung zeigt man den Fäden bis zu den Wurmlarven. Außerdem fängt man jedes Gitter und jeden Körperzell für sich behandeln. Die Haut muß vor der Begleitung vollkommen trocken sein. Die Paraffintherapie hat vor anderen Schwitzkuren die Vorteile: Einmal den der Keimfreiheit und Sauberkeit, weil das Paraffin vor Gebrauch immer auf 100 Grad erhitzt und somit keimfrei wird, ferner, daß es in viel höheren Temperaturen vertragen wird, als Wasser, Moor, Fango, Dampf usw., und daß es angenehmer für den Patienten ist.

Neues aus aller Welt.

Während ein finnisches Flugzeuggewand der Wärgung aus Lebnungslage mit schatzgeladenen Bomben unternahm, explodierte plötzlich eines der Flugzeuge und flüchtigen Brand unter dem Eis nieder, wo es vollkommen zertrümmert liegen blieb. Die beiden Insassen, flüchtig flüchtigen und Sergeant Kauppinen, fanden bei dem Unfall den Tod. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufgeklärt, doch wird angenommen, daß eine oder mehrere der an Bord befindlichen Bomben explodiert sind.

Die Behörden in Madrid haben eine Sendung von 705 000 saulen Eiern beschlagnahmt und den Importeuren eine Strafe von 7000 Reales auferlegt. Die Sendung kam aus Hamburg. Die Einfuhrfirma gab zu, über die Befähigung der Eier informiert gewesen zu sein.

Ein Riesenfisch im Meer gefischt. Nach einer Meldung aus Brest ist das französische Riesenfischfang-

Antimanns Magd.

Noman von G. Martitz.

(17) Nachdruck verboten)

Die noch „übriggebliebenen“ Hühner krakelten drüben und dem Hund schlug an, und jetzt krachte auch eine Tür in dem Gehüch, und etwas Weißes kam durch das Gezeigle. Herr Markus zog unwillkürlich den Handfisch krafter über die Rechte und beschleunigte seine Schritte, um der Dame im weißen Kleide entgegenzutreten; aber es war nicht die Fremde, die heute über ihr Gesicht hin, und ihre erste Bewegung war die langen Leinenarmel über die entblößten Arme herabzulassen.

Der Günstler blieb unbeweglich stehen, und sie sah ihn nicht; sie ging geradeaus auf die Gemäldebeute zu und blickte sich, um eine Handvoll Rindenschnitz abzumessen. Erst beim Aufsteigen wandte sie den Kopf und erblitzte den Dinstandenden. Eine fremde Dame sagte über ihr Gesicht hin, und ihre erste Bewegung war die langen Leinenarmel über die entblößten Arme herabzulassen.

Es drängte ihn inständigst, fast unmerklich, vor der hochangesehenen, schlanken Gestalt den Hut zu ziehen, wie er der vermeintlichen Dame im weißen Kleide gegenüber beabsichtigte; aber sein Groll war stark genug, eine solche Ankomme zu verhindern in dieses büchliche Mädchen wollte er wenigstens nicht in den Händen verlieren, als nämlich er ihre getragene Vornehmheit für brave Mägen.

Er griff deshalb nur flüchtig an den Hutrand und fragte, in kaltem, geschäftsmäßigem Ton nach dem Herrn Antimann. Dabei sah er ihr in das Gesicht, in die braunen Augen, die sich, flüchtig erregt, in unverschieblicher Bekommenheit auf ihn setzten — sie mochte wohl meinen, der verhängnisvolle Diener sei gekommen, wo die unerschöpfliche Vornehmheit des Vornehmen „auf den Beil“ geschickt werden sollte.

Ein seltsam, denkliches Ton, wie er sich recht wohl für den dämlichen Geist des Günstlers schickte, sagte sie, daß der Herr Antimann zu Hause sei, und es sich ebenfalls zur Ehre zählen werde, den neuen Günstler zu empfangen.

„Und Fräulein Agnes Franz?“ fragte er. Sie fuhr empur, als habe er schon mit dieser einen einfachen Frage ihre junge Dame beiseite. „Die angenommenen Namen, was haben Sie vergessen?“ niedergebundenen Augen, aber sehr herb und bestimmt sagte sie: „Die werden Sie nicht sehen.“

„Ei was — ist die Dame verzeiht?“ Ein halbes Schücheln schlich um ihre Lippen. „Das Reisen vergeht ihr, wie dem Vogel im Käfig das Fliegen.“ „Aha — das ist wieder die maßlose Rebereweise, mit welcher Sie das Sein und Wesen Ihrer jungen Dame zu verflechten leben!“ — Das „Sie“ kam ihm über die Lippen, er wußte selbst nicht wie, „Nebensins sind Sie mit ihrer Eitelkeit umgeben — in wenig Augenblicken vor sich in der Zeit mit eigenen Augen sehen, was hinter diesen „Bild von Sein“ steckt.“

„Ganz sicher nicht.“ „Aha?“ — Das wußten Sie also ganz genau, so genau, als seien Sie ein Herz und eine Seele mit Ihrer Dame?“ „Genau so.“

Er lächelte in verlegendem Spott. „Nun, es mag schon so sein — man weiß ja, daß die Sofe sehr oft die Vertraute ist, warum nicht auch auf Gouvenanten-Bekanntnisse?“ — Ob die Damen es aber lieben, wenn mit dieser Intimität rekonstruiert wird?“

„Sie möchte die Verborgenen, in der Sie lebt, durch keine fremde Erscheinung unterbrochen sehen“, sagte sie noch einem bekommenen Atemton mit fast bitterer Stimme. „Nebensins erinnere ich Sie daran, daß Sie getrennt gelagert haben, Sie würden ihr aus dem Wege gehen, wo Sie könnten.“

„Sie weiß das?“ — „Wort für Wort!“

„Durch Sie selbstverständlich! Die Zutrittsgerei ist ja das Element der Kammerjungfer!“ — Ach, das allerdings wütend gesagt, und wiederholte ausdrücklich, daß sich nicht durchaus nicht danach sehe, mit einer Dame jenes Standes, der mit nur einmal den entscheidendsten Widerwillen einsetzt, in irgend eine Beziehung zu treten — ich bestätige Ihnen das ganz gern noch einmal, . . . Nun zwingen

mid aber seltsame Verhältnisse, Fräulein Agnes Franz sich ableben um eine halbtägliche Kipprichtung zu erziehen — das ist sich wohl schließlich auch mit der Feder abmachen, ich werde ihr schreiben.“

„Sie glauben wirklich, daß nach allem, was Sie eben sagten, eine Zufahrt von Ihrer Hand angenommen und gelesen würde?“ fragte sie mit verzückt zuckenden Lippen.

„Ei freilich — die Dame wird müssen! Sie wird müssen um ihrer eigenen Ehre willen“, verzögerte er, und seine Augen begannen zu funkeln.

„Sie sind abermals aus Ihrer Demutrolle und tadelte hart auf „Müssen“ wiederholte sie. „Wohl, um nicht von dieser armenlichen Scholle verjagt zu werden?“ — Sie könnten sich doch sehr irren! Ich glaube, eher wandert sie daruf in Stadt und Nebel in die Wildnis hinein.“

„Es wird ihr dann auch nichts anderes übrigbleiben.“ Er hielt mißlich an sich.

„Nun ja, das ließ sich von dem neuen Herrn des Hirschmühls nicht besser erwarten“ rief sie mit liegendem Mien. „Wird wissen, daß der Mann, der kein Herz hat, nie es einen vernünftigen Geschäftsmann zient“, eines Tages kommen und die schledrigen Zahne austreiben würde; wir wußten, daß Sie wirklich und lebhaftig der mittelloseste Rede sind, wie er in der Bibel steht.“

„Und Sie, die Dienende, das Mädchen aus dem Volke, Sie wagen es, diesen „Reichen“ herauszufordern?“ unterdrückte er, plüchlich ganz ruhig, fast heiser. „Bestimmen Sie sich! Der Antimann wird es seiner Magd schwerlich Dank wissen, wenn sie durch aufreißende Reben seine schmerzliche Tage nach verschlimmert.“

„Bei diesen Worten trat er um einen Schritt vor, und sie wandte sich darauf zur Flucht.

„Noch weniger aber paßt diese übertriebene Zimperlichkeit zu Ihrer Stellung!“ sagte er ritzend und mit zornigen Augen hinzu. „Am Sie doch nicht, als sei ich ein Mädchenjäger, weil ich mir einmal erlaubt habe, einen Blick unter Ihren Duschstein zu werfen! Das hing mit dem seltsamen Zug in der Wächschennatur zusammen, nach welchem das Verborgene

zung „Jupiter“ dessen Besatzung aus fünf Marineoffizieren bestand, auf der Höhe von Bizerta in das Mittelmeer gestürzt. Ein Kanonenboot eilte sofort zur Hilfe herbei, fand aber nur noch einen Mann der Besatzung auf den vier schwimmenden Flößen des Flugzeuges vor. Die vier anderen Mitglieder der Besatzung werden als ertrunken betrachtet.

Der „Bauernfriede“. In der Stiermark ist ein „Bauernfriede“ — wahrscheinlich ein außergewöhnlich großer Wolf — aufgetreten, der viele Viehe und Fische und in der Dunkelheit auch schon Menschen angefallen hat. Die Bezirkskommission hat von Graz eine Treibjagd gegen den „Bauernfriede“ angeordnet.

35 Arbeiter beim Diamantenjuchen verhaftet. Wie aus Johannesburg (Südafrika) berichtet wird, wurden 35 eingeborene Arbeiter in der Gaf-Kans-Gruube unter herabstürzenden Felsen begraben. Bis jetzt konnten nur sieben gerettet werden. Vier Leichen sind bereits geborgen, jedoch befindet man, daß die übrigen ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Unter den Toten befindet sich ein gewisser Curran, der es während des Krieges vom Gemeinen bis zum englischen Brigadegeneral gebracht hat. In der Unglücksstunde spielten sich entsetzliche Szenen ab. Leutende von Westfalen stürzten herbei, um sich ihren Angehörigen zu versichern. Die betroffene Gruube liegt in dem reichsten Diamantenbezirk Südafrikas.

Auf dem Wege zur Moral. In Wolverhampton (Südamerika) ist unter der Leitung des Vorstandes der Presbyterianischen Kirche ein Kabarett in der Kirche eröffnet worden. Am Sonntag sollen alle jungen Leute eingeladen werden, um sie von zweideutigen Vergnügungen abzuhalten. In dem Kabarett soll nach guten Veranlassungen und Tanz auch Kaffee und Bier herumgeschikt werden.

Schwarz und weiße Musiker. In einem modernen, sehr eleganten Hotel in Paris spielen zurzeit zwei Musikkapellen. Die eine legt sich zusammen aus ersten, konzertmäßig ausgebildeten Musikern, die andere, Jazzbandkapelle, besteht aus Negern. Die Zahl der Musiker ist bei beiden Orchestern die gleiche. Aber man höre und beneide, die Jazzbandkapelle wird genau doppelt so hoch bezahlt wie die weiße Musikkapelle, dabei beklagen die Schwarzen sich noch über ungenügende Bezahlung. So weit ist es gekommen. Man versteht die grausame Szene, die in der Musikwelt, die man unter einer Felsung sieht, auf der man einen Musiker sieht, der im Begriff steht, sich das Gesicht zu schwärzen. Sein kleiner Sohn steht ihm dabei zu. „Papa,“ sagte er, „ist es, um mich lächerlich zu machen, daß du dich in einen Negger verkehrst?“ Und der Vater antwortet: „Mein, mein Kind, damit du zu essen hast.“

Alteger auf der Suche nach vernünftigen Vergleichen. Seit dem 16. Februar werden drei Züricher Alpenjäger vermisst, die den Montblanc besteigen wollten. Wegen der Schneehöhe in den Bergen sind bisher alle Rettungsversuche ergebnislos verlaufen. Sobald die Witterung es gestattet, sollen Gensler, Flegler das Montblanc-Gebiet nach den Vermissten abhaken.

20 Seeleute ertrunken. Der griechische Dampfer „Sientis“ (1800 Tonnen) sank im Kanal. Die Besatzung von 21 Mann konnte sich zunächst auf ein Rettungsboot flüchten, das aber infolge der hohen See umkippte; nur ein Mann der Besatzung kam mit dem Leben davon.

Von einem 16jährigen Ermordet. — „Um einen Film nachzugehen.“ In Calais wurde ein Arbeiter schweizerischer Nationalität, die Hände auf dem Rücken gefesselt, in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen der Polizei führten zur Festnahme des Mörders, eines ledigenhändigen Jungen, der erklärte, er habe den Mord begangen, um eine Szene nachzugehen, die er in einem Film im Kino gesehen hatte.

Felgenhieb und als Diebesmagnet. Aus Madrid wird berichtet: In Santa Coloma de Farnes (Katalonien) überfiel ein Nachtmörder im Innern der Pfarrkirche einen Einbrecher, der ein Felgenhieb seiner Juwelen entkleidet hatte, und in der Nähe von Malaga verhaftete die Polizei einen Landstreicher, als er im Begriff stand, mit den Gewändern und dem Schmutz eines Feigens, der in der Hofhalle eines Landhauses aufgehängt war, das Viehe zu luchen. Zur Rede gestellt, verlegte der Dieb: „Ich habe den Heiligen befohlen, weil ich seine Wunderkraft kenne;

keine Kleider will ich einige Tage bei mir zu Hause des halten, um zu sehen, ob sich meine beklagenswerte Lage bessert.“

Ein Verjährungsanklag. Der Veteranenverband eines amerikanischen Bionerregiments feierte vor kurzem in einem New Yorker Hotel sein Stiftungsfest mit einem großen Bankett. Als Gast war auch ein früherer deutscher Soldat, der Jahrgang Rudolf Koster, geladen und erschienen, der 1918 als Führer einer Maschinenengewehrabteilung zweimal in ein Gefecht mit dem gleichen Regiment verwickelt war und sich nach dem Kriege in New York niedergelassen hat. Er ist heute der Kompanie eines Amerikaners, der in diesen Gefechten eine schwere Verwundung davontrug und wurde auf dem Bankett mit besonderer Herzlichkeit begrüßt und in einem Trinkspruch gefeiert.



Trümmer auf dem Balkan. Die ersten authentischen Aufnahmen von dem gewaltigen Erdbeben, die den Balkan, vor allen Dingen Jugoslawien, vor Wochen betrafen, haben zeigen, wie gewaltig diese Katastrophe gewesen ist. Hunderte von Schokoladen leiten westwärts vor den Bürgermeistern, damit ihnen Quartier zugewiesen werde. Zahlreiche Hände sind aus Folge des Erdbebens ausgehöhlet und hielten noch Stunden nach dem Erdbeben die Einwohner in Schrecken. Aus dem Felde haben sich Krater und tiefe Köber gebildet. Fast alle Weizen und Getreide sind eingestürzt.

Unser Bild zeigt die völlig in Trümmer gelegte Moschee in Moskau, das mit am stärksten vom Erdbeben heimgesucht wurde.

Telephongespräch mit San Franzisko. In London hat ein Kaufmann das erste Telephongespräch mit San Franzisko geführt. Die Stimme über die mehr als 6000 englische Meilen lange Strecke war vollkommen deutlich und laut.

Fischerboote im Schneesturm verunglückt. Der nördliche pazifische Ozean ist von einem außerordentlich heftigen Schneesturm heimgesucht worden, durch den 270 Fischerboote aus Halifax betroffen worden sind. Wie befristet wird, haben 50 Boote den Hafen nicht mehr erreichen können.

Ein hunderbarer Selbstmörder. In Newport hat ein Mann unter eigenartigen Umständen Selbstmord verübt. Er forderte die großen Redaktionen auf, ihm Vertreter in sein Hotel zu senden, und erzählte dann den um ihn versammelten Berichterstattern, er habe seine Frau und ihren Liebhaber erschossen. Unmittelbar darauf erschoss er sich.

Neue Erdbeben in der Riviera. In dem Dorfe Roquebillieres an der Riviera, wo sich schon vor einigen Monaten Erdbeben ereignet hatten, hat ein neuer Erdstöß die Bäckermeisterin und einen Teil des Sentals zum Ein-

sturz gebracht. Mehrere Personen wurden unter den Trümmern begraben. Da neue Rettung zu befürchten sind, hat der Präfect die Räumung der Ortsgasse angeordnet.

Ein Witzbürger gequält! Die holländische Stadt Groningen befindet sich in fieberhafter Erwartung. Sie hat nämlich festgestellt, daß sie zurzeit genau 99 999 Einwohner zählt. Die geographische Statistik rechnet aber bekanntlich erst die Städte mit 100 000 Einwohnern zu Großstädten. Man kann deshalb verstehen, daß die gute Stadt Groningen mit allgemeiner Spannung ihren 100 000. Witzbürger erwartend, nun wieder, wenn er in den Mauern dieser Stadt getreten wird, eine ansehnliche Gelbhupe in die Wiege gelegt wird, zur Behebung dafür, daß er Groningen zur Großstadt erhoben hat.

Die Wirtschaftlerin Neumann doch unschuldig?

Wieder eine neue Wendung in der Nordaffäre Rosen. Wie bekannt wird, hat der Verteidiger der verhafteten Wirtschaftlerin Neumann Beschuldigung gegen den erstellten Haftbefehl gegen seine Mandantin eingeleitet. Es wird zwar nicht damit getreuet, daß die Staatsanwaltschaft der Beschuldigte hatigen wird, allein es hat doch den Wert, als könnte eine neue Wende in der Nordaffäre Rosen bevor. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Angaben des Geschäftshäusers Jahn nicht alle den Tatsachen entsprechen. So stellen sich seine Anschuldigungen gegen den in Hamburg a. D. Saale verhafteten Stallhelfer Paul Wolff als völlig erlogen heraus. Auch andere Angaben, die er machte, haben sich nicht bewahrheitet, bzw. war es ihm nicht möglich, seine Angaben zu beweisen. Jetzt steht allerdings, daß Jahn an der Ermittlung beteiligt ist. Ob aber eine tatsächliche Teilnahme, der noch immer abtretenden Neumann in Frage kommt, erscheint immer noch nicht festgelegt.

Wieviel Radiohörer gibt es in Europa?

Ueber die Zahl der Rundfunkabonnenten liegen mit dem Stand vom 31. Januar dieses Jahres aus einer Reihe von europäischen Staaten amtliche Mitteilungen vor. Die amtlichen Feststellungen zufolge gibt es in Deutschland 1 387 000, in Oesterreich 274 000, in Großbritannien 2 130 000, in Schweden 238 000, in der Tschechoslowakei 170 000, in Dänemark 114 500, in der Schweiz 67 000 und in Ungarn 53 000 Radioabonnenten. Nimmt man die Gesamtzahl der Radioabonnenten in den Ländern Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Italien, Jugoslawien, Polen, Letland, Finnland und den Baltischen Staaten, von denen für dieses Jahr noch keine amtlichen Feststellungen vorliegen, nach dem Stand des Vorjahres mit rund 1 500 000 an, so ergibt sich für das ganze Europa, allerdings mit Ausschluß Rußlands, eine Summe von rund 6 Millionen Rundfunkabonnenten. Die Erfahrung und verschiedene vorgenommene Stichproben haben aber gezeigt, daß im Durchschnitt auf einen Radioabonnenten etwa 4 Radiohörer kommen. So kann man für die Gesamtzahl in Europa mindestens mit 25 Millionen Radiohörern rechnen. Das ist gewiß eine sehr imponierende Zahl und doppelt bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß das Radio diese Anfängerjahre mit 25 Millionen Menschen in einem Zeitraum von nicht einmal ganz fünf Jahren zu gewinnen vermocht hat.

O das unangenehme Alter. In Monte Carlo frag sich kürzlich eine für die Ungeheuerlichkeiten ebenso erbeuternde, wie für die Beteiligten betrieblie Geschäfte zu. Ein junges Pariser Paar hatte seine Hochzeit erst nach dem Süden angetreten und besuchte bei dieser Gelegenheit auch die Spielhölle von Monte Carlo. Man traf dort einen Bekannten, der gute Spielertalente erteilt. „Sehen Sie immer nur auf Ihr Alter. Die Zahl der Jahre ist die Glückszahl, die Ihnen nur gewinnen läßt.“ Das junge Paar setzte sich an den Tisch und der Mann legte auf 32, denn das war die Zahl seiner Jahre, und gewann 2500 Frank. Man sollte auch seine junge Frau zeigen. Sie spielte 28 Jahre, aber sie wollte nicht, daß die übrigen Spieler ihr Alter erfuhr, und setzte statt auf 28 auf 22, zum großen Entsetzen ihres Mannes. Das Roulette rollte und blieb auf 28 stehen. Die junge Frau hätte 4000 Frank gewinnen können und hatte sie verpasst. Eine christliche Hausbesitzerin folgte, die damit erbeutete, daß das junge Paar sich wieder scheiden lassen will. „An allem ist nur die Gletscher des Weibes schuld.“

Hamlmanns Magd.

Roman von E. Maritt.

(18) Nachdruck verboten.)

„Vielleicht hätte mich auch schon das eine oder andere weibliche Wesen meiner Bekanntheit lebhafter interessiert, wenn es verstanden, durch Waschung meine Witzbegierde rege zu machen. ... Heute lassen Sie die Sonne ungehindert Ihre Stirn bescheinen und haben somit keine Ursache, mir aus dem Wege zu gehen, wie einem Witzbegierden oder Gott weiß was für einem Witzbegierden. ... Nachhaken möchte ich wohl wissen, was Sie in Ihrer späteren Stellung mit Ihren angelegenen Salonmanieren anfangen wollen?“

„Sie war frohen Gesichts, und so gereizt sie auch sein möchte, jetzt unterdrückte sie ein Lächeln. „Klassen Sie das meine Sorge sein — gute Manieren haben auch einer Diebenden nicht. ... Meine spätere Stellung? Sie zuckte die Achseln und sah mit einem ruhigen Blick zu ihm auf. — „Ich meine, seinen Lebensgang macht doch wohl ein jedes auch ein wenig von innen heraus, nicht allein wie es vom Schicksal gegeben und gelassen wird; das wird mit den Mut nicht so leicht sinken lassen — dazu bin ich jung und gesund und für mich selbst, innerlich völlig gefaßt auf dem Moment, wo mir ha hinhin“ — sie zeigte über den Zaun hinweg nach dem Tor in der Hofmauer — „mit dem Stab in der Hand gehen müssen.“

„Um ins Fortwärtelhauschen überzugehen, wo die Stellung der Hausfrau winkt“, setzte er im stillen tief-gerührt hinzu und dachte in der Erinnerung an den unaußersichlichen Glimrock die Rechte. Vielleicht wäre er auch so böschaftig gewesen, diese Bemerkung auszusprechen, wenn nicht ein plötzlicher Sturm im Hofe das Gespräch unterbrochen hätte. Der Wind heulte toll. Frauen klopfen erschrocken und gewöhnlich auf die Dächer, und eine tiefe, trübe Mauerstimme tief wiederholt: „Holla, Kind! und schalt dann ärgerlich; „Wo sie nur stehen mag?“

Das Mädchen war bereits nach der Türschwelle geflohen und blieb sie auf.

„Ach — halt etwas für seine Rechte geholt!“ beruhigte sich die Stimme. „Für mich, Kind, das brauchen vor dem Tor treibt sich fast mindestens fünf Minuten ein fremder Stroh herum — der Kerl mit seinem polizeimäßigem Bart kriecht mich! Schneide ihm doch ein Stück Brot ab und gib ihm diese gute Fennig da — mehr wird auf dem Vorwerk in der jetzigen miserablen Zeit nicht verbracht; das sage ich, damit er sich endlich tröht!“

Der Gutsheer hatte sich unwillig auch der Tür im Zaun genähert, war aber doch zögernd für einen Moment in dem dunkelnden Himmelsbereich stehen geblieben. Er dachte seitwärts die schiefelgelenkige Front des Hofhauses mit ihren blauen, glanzlosen Fensterscheiben übersehen. Wie entsetzlich und hoffnungslos mußte der Zusammenstoß der Französischen Vermögensverhältnisse gesehen sein, daß diese klägliche Behausung als rettender Hafen fast gelten können, und heute erst recht mit einem wahren Vermögenssturz als letztes Asyl berechtigten Ansprüchen gegenüber behauptet wurde!

Auf der Schwelle der Haustür stand ein hochgewachsen, hagerer, alter Herr. In der Rechten hielt er eine lange Pfeife, und mit der Linken stützte er sich auf einen Gehstock. Er hatte ein kräftig geschnittenes, ables Profil und mußte als längerer Mann auffallend schön gewesen sein. Jetzt freilich lagte sich eine fahle, gelbe Haut über das Knochengesicht des Gesichts, und die dunklen Augen lagen wie ausgehöhlte Höhlen in den weiten Jähern. Das mußte er sein, der notorische Spieler und Schlemmer; die verwirrende innere Arbeit der Leidenschaft trat in diesen Zügen klar zu Tage.

Er blieb unter der Tür stehen, während das Mädchen an ihm vorüber in das Haus huschte, um Brot für den Bettler abzuholen.

Unter einer aufdringlichen Vermutung suchte auch Herr Markus nach dem Verdächtigen. Das der Haustür gegenüberliegende Hofstübchen nur zur Hälfte offen; der Gutsheer kamte von seinem Platte aus ganz gut sehen, wie sich hinter dem einen geschlossenen Türflügel draußen ein Mensch niederbuckte und, das Gesicht an die Bretter heftend, unverwandt durch eine der dreistelligen Spalten des wackeligen Gefäßes in den Hof lugte. — Diesen verdächtigen ärmlichen Kopf, den gekrümmten Hut und die karikierte Weinkelber hatte

Herr Markus gestern schon gesehen, und als eben das Mädchen mit einem Stück Brot in der Hand wieder aus dem Hause trat, da fuhr auch der Kopf hinter dem Türflügel empor, der junge Männerkopf mit dem mächtigen, rötlich blonden Vollbart und der kranken Gesichtsfarbe, den er gestern selbst mit auf das weiche Kissen in der göttlichen Solbatenkammer des Gutsbäuerchen gebettet hatte.

Der unglückliche Mensch sah heute noch erkrankungswirbeln aus — er schenkte sich kaum auf den Füßen halten zu können. Sein Entkommen durch das Fenster mußte eine Anwesenheit für ihn gewesen sein, und angefüllt dieser angefüllten Schwäche und Hilflosigkeit war es geradezu lächerlich, ungemessen, der Frühlingsbräute auch als Dieb die Wohnräume durchstöbert und den Henkelbuckel aus der weitabliegenden Stube geholt.

Es war seltsam, daß dieser Bekommene auf alle, die ihm näher in das Gesicht sahen, denselben erschütternden Eindruck machte. Das Mädchen hatte reich den Hof durchschritten und war mit fuchendem Blick aus dem Tor getreten — in denselben Moment fuhr sie aber auch zurück, das Brotstück in ihrer Hand flug weit über den draußen vorbeilaufenden Weg hin, und es war ersichtlich, die „Pride“ streckte ebenfalls unbedenklich die Luise, die kleine barmherzige Schmecker von gelten, die schönen, jungfräulichen Arme aus, um den Schwankenden zu fassen.

Herr Markus verließ schleunigst sein grünes Versteck und elte über den Hof in das Haus.

Der Hamlmann war eben im Begriff, die Hand auf das Türflügel der Stube zu legen, als er die Schritte hinter sich hören mochte. Er richtete sich schwerfällig aus seiner vorbegebenen Stellung auf und bemalte sich, den Kopf auf dem steifen gebogenen Nacken zurückwendend. „Holla, was mir denn das? Kommt mir der Kerl wohl bis in meine vier Pfähle nach?“ brumnte er erbot und nicht ohne Schrecken.

In demselben Augenblick stand der Gutsheer mit einem halbunterdrückten Lachen an seiner Seite und konnte, sich verstellend, seinen Namen. (Schalt, folgt.)

Hotel Palmbaum

Sonntag nachmittags empfehle zum **Kaffee**
ff. **Spritzkuchen, Apfelsinentorte**
Erdbeerorte

Fürst Pückler-Eis

Anstich von echt Münchener Bier
Kalte Küche, besondere Spezialitäten

Unterhaltungsmusik

Um gütigen Zuspruch bittet **Emil Ottensmann**

Der evang. Jungmädchen-Verein Gaditz

ladet zu seinem am Sonntag, den 6. März stattfindenden

Familienabend,

bestehend aus Theateraufführungen, lebenden Bildern
und Schattenspielen, herzlichst ein.

Anfang 1/8 Uhr

Frau Leni Biermann
Eintritt 50 Pig

Empfehle

**Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

Einen Morgen

Wiese

zu verpacken und

1 Posten Heu

zu verkaufen. **Dübenerstr. 20**

**Prima frisches
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
diversen Aufschnitt
sowie

alle anderen Sorten Würst

empfeilt

Erwald Ballmann

**Prima
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer
frische Bratwurst
ff. Bockwurst und
frische Sülze

empfeilt **Ernst Richter**

Dauerhafte Isolierung

gegen feuchte Wände und Keller

empfeilt

Ernst Quilgisch, G. m. b. H., Wittenberg

Bertinertstraße 10 — Fernsprecher 104

Kartoffelpflanzlochmaschinen

bewährter eigener Konstruktion empfiehlt

Maschinenfabrik W. Liebmann, Düben

Konfirmanden-Anzüge

in guter Verarbeitung aus haltbaren Stoffen finden Sie in diesem Jahr in einer noch
nie gebotenen Auswahl

Unsere Preise sind außergewöhnlich niedrig

Unsere Hauptpreislagen sind:
18,— 21,— 24,— 28,— 32,— 36,— 38,— 42,— 46,—

Ferner finden Sie
behlingsbekleidung für sämtliche Berufe
zu wirklich billigen Preisen

Besuchen Sie uns unverbindlich

Ihre Reise macht sich bezahlt

E. Bendheim Nachfolger

Wittenberg, Markt 25 (Gasse Schloßstraße)

Bahnhofs-Wirtschaft

Kemberg

Sonntag, den 6. März

Fastnachten

Speisen und Getränke

in bekannter Güte

Es ladet freundl. ein

Ludwig Carl

Zum Weinberg

Sonntag, den 6. März

Bockbier-Fest

ff. Kaffee und Kuchen

Es ladet freundl. ein

C. Fehner



Band der Frontsoldaten

Freitag, den 4. März, abends halb

9 Uhr

Verammlung

Wichtige Tagesordnung

Vortrag

Der Führer

**Landwirtschaftlicher Verein
von Kemberg und Umgegend**
Sonntag, den 6. d. März, nach-
mittags 2 Uhr

Verammlung

bei Ernst Richter.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches
2. Rechnungslegung
3. Vorstandswahl
4. Bezug von Rübenstamen
5. Bezug von Saatkartoffeln
6. Berichtendes

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Vaterländ. Frauen-Verein

der Parochie Rotta

Sonntag, den 6. März, nachmittags

2 Uhr im **Blieschischen Gasthause**

zu **Lubatz**

Verammlung

Vortrag des D. k. Pfarrers über Ge-
maltgeschichte

Frau Pfarrer Reichardt

Junges Mädchen

als Aufwartung sofort gesucht

Reimling, Burgstraße 35

Schü-Li

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Der bombastische Erfolg des ersten Rudolf Herzog-Films
„Die vom Niederrhein“ ist noch in bester Erinnerung.
Ein gleicher Erfolg wird auch dem zweiten beschieden
sein. Tausende und Abertausende kennen den Roman.
Sie alle wollen auch den Film sehen.

Der Abenteurer

8 Akte nach dem grossen Roman 8 Akte
von **Rudolf Herzog**

Harry Liedtke, der beliebteste Filmschauspieler
Deutschlands als Abenteurer, von vielen Frauen geliebt und gehaßt, machen
ihn zum erklärten Liebling aller Besucher.

Mady Christians feiert in diesem Film stärkste
Triumphe.

Ferner der ausgezeichnete bunte Teil

Bobbys gefährliche Brautfahrt

Amerikanische Groteske voll Humor

Bilder von der Tauernbahn

Wunderbare Naturaufnahmen

Gewöhnliche Eintrittspreise

Anlässlich des 25jährigen Bestehens und der Verschmelzung
des Konjum-Vereins Kemberg mit dem Konjum-Verein Wittenberg und
Umgegend findet am

Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr

im Hotel „**Blauer Fels**“ eine gemeinschaftliche

Jubiläums- und Unterhaltungsfeier

statt, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen werden.
Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Konjum-Verein Wittenberg u. Umg. e. G. m. b. H.

Der Vorstand

Rotta

Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr im **Sahnschen Lokale**

Kostüm-Fest

große Polonaise mit Preisen für Damen
und Herren

Starkbesetzte Blasmusik

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt der „Blauen Wolke“

Am 1. März, 1/10 Uhr abends, entschlief sanft nach
kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, treu-
sorgende Mutter

Frau Bertha Storbeck,

geb. **Mittwoch**

im Alter von 82 Jahren.

Dessau, den 3. März 1927.

Blumenthalstrasse 26.

Im Namen der Hinterbliebenen

Günther Storbeck,

Amtsgerichtsrat, Kemberg.

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können
jeden jederzeit treffen! Nicht ist es,
daran zu denken! Ein Konto bei der
Sparkasse enthebt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

141

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.